

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 32 (1942)
Heft: 43

Artikel: Im Schweizer Montblanc-Gebiet
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-648782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Schweizer Montblanc-Gebiet

Schweizer Montblanc? Jawohl, das gibt's, und zwar handelt es sich um ein recht ausgedehntes Berggebiet mit starker Vergletscherung und ganz respektablen Gipfeln. Geographisch gehört es zum eigentlichen Montblancgebiet, dessen ausgedehntester Teil allerdings in Frankreich liegt. Sein Osthang mit wilden Abstürzen und Graten, welche phantastisch zerrissene Gletscher einschliessen, reicht nach Italien hinein, und die nördlichen und nordöstlichen Ausläufer endlich sind schweizerisch.

Das Massiv des Montblanc ist bekanntlich der mächtigste Gebirgsstock Europas. Als habe der Schöpfer der Alpen dort all seine Phantasie und Gestaltungskraft ausgelebt, türmen sich die Gipfel zu den höchsten Höhen, spitzen sich die Grate zu den bizarrsten Formen und winden sich Gletscher und Gletscherchen durch enge Schluchten und heften sich an steilste Bergflanken. So findet der Bergsteiger denn im Montblancgebiet alles, was sein Herz begehrt: Spaziergänge mit Blicken von ausgesuchtester Schönheit, leichte und weniger leichte Bergfahrten, dann aber auch Unternehmungen, die bis zur Grenze dessen gehen, was der Mensch zu leisten vermag.

Zwar bietet der Schweizer Montblanc gerade dies letztere nur in ganz wenig Fällen und dennoch scheint es, als sei das auf Schweizer Boden liegende Montblancgebiet so eine Art Verkleinerung des gesamten Massivs. Als hätte der Baumeister erst so eine Art Gesellenstück versucht, bevor er das Meisterwerk vollendet, finden wir einige grosse Berge, deren Bezwingung schon nicht mehr als leicht bezeichnet werden darf, dann aber bereits in reicher Fülle die für das gesamte Gebiet so charakteristischen „Aiguilles“. Wohl treten auch noch anderswo in Berggebieten des Urgesteins jene Granitnadeln auf, die uns immer und immer wieder die Frage aufdrängen nach ihrem Werden. Aber in der Vielgestaltigkeit, in der Grösse und Zahl und Wildheit ihrer Formen übertrifft das Montblancgebiet jede andere Berglandschaft. So zieht denn der zünftige Bergsteiger ins Montblancgebiet, in den meisten Fällen in der Absicht zu klettern, das ist wohl das Schönste, was die Berge bieten können, eine Kletterfahrt im Granit — über Flanken, Grate, Türme. Und dies — ich wiederhole es — bietet das Montblancgebiet und mit ihm sein Schweizerteil in überreichem Masse.

* * *

Es war im Sonnenjahr 1921, als ich zum ersten Male ins untere Wallis fuhr, um eben im Schweizer Montblancgebiet einige Tage zu wandern und zu klettern. Wer von Bern aus in einem Tage eine der ziemlich hoch gelegenen Klubbhütten jener Gegend zu erreichen gedenkt, muss sich wohl oder übel bequemem, mit dem Nachtzug über Lausanne nach Martigny zu fahren, um von dort aus entweder über Champex oder Orsières den Ausgangspunkt für einen wohl mindestens vier- bis fünfständigen Marsch zu gewinnen. Heute wählt man mit Vorteil den Anmarsch von Champex aus, weil dieser Höhenkurort von Martigny aus bequem und rasch mit dem Postauto erreicht wird.

Im Jahre 1921 aber kannte man diese Segnung des Bergsteigers noch nicht, wohl aber den Nachtzug, der uns mit einigen Wagenwechseln, zuletzt ins schüttelnde und ratternde Lokalzügli Martigny-Orsières, in letztgenanntem Orte auslud.

Von Martigny erreicht man durch tief eingeschnittene Schluchten den Hauptort des Val de Bagnes, Sembrancher, wo sich das Tal teilt. Der eine Ast läuft in östlicher und später südöstlicher Richtung über Lourtier und Fionnay zum Talesende, das sich im Col de Fenêtre, also im Berggebiet des Grand Combin findet. Der zweite Ast weist hart

südlich und teilt sich bei der Endstation Orsières ins Val Entremont mit der Passstrasse des Grossen St. Bernhard und ins schweizerische Val Ferret. Schweizerisch, weil auch es einen zweiten Bruder in Italien besitzt, bekannt durch seinen Hauptort Courmayeur.

So lockend es ist, einem Tale zu folgen, das sich in unbekannte Fernen zieht, heute, es ist 24. Juli 1921, und wolkenlos strahlt ein blauer Himmel im Glanz der Walliser Bergsonne, gilt die Fahrt den Bergen. Mit schwer bepackten Säcken marschieren wir ins Val Ferret hinein, um es bei den schwarzgebrannten Hütten von Praz de Fort wieder zu verlassen. Damals bestand hier noch keine Fahrgelegenheit. Jetzt würde man sich wohl die Landstrasse ersparen, fahren doch die hurtigen Wagen der Schweizer Alpenpost jetzt bis ans Ende des prächtigen Tales bis Ferret und La Fouly.

Erst gegen Abend haben wir damals die nahezu 2700 m hoch gelegene Cabane de Saleinaz erreicht. Der Aufstieg ist mühsam und steil, so dass der Wegebauer sich veranlasst sah, da und dort Eisenstifte und Drahtseile zur Sicherung anzubringen. Der Weg führt am rechten Ufer des in wilden Kaskaden abstürzenden Saleinazgletschers empor und bietet des landschaftlich Schönen überreichlich. Die nicht sehr komfortable Klubbhütte sollte uns für eine Woche Unterkunft bieten. Tag für Tag strahlte die Sonne und eine Bergfahrt nach der anderen gelang aufs beste. Portalet, die beiden Gipfel des Darray, Grande Fourche und zum Schlusse die höchste Erhebung der auf Schweizer Boden liegenden Berge des Montblanc, die Aiguille d'Argentière, welche die recht respektable Höhe von 3905 m erreicht, erhielten Besuch, und als wir nach acht Tagen zu Tale stiegen, mochte wohl der eine oder andere unter uns sich im stillen vorgenommen haben, jene Berge ein zweites Mal aufzusuchen. —

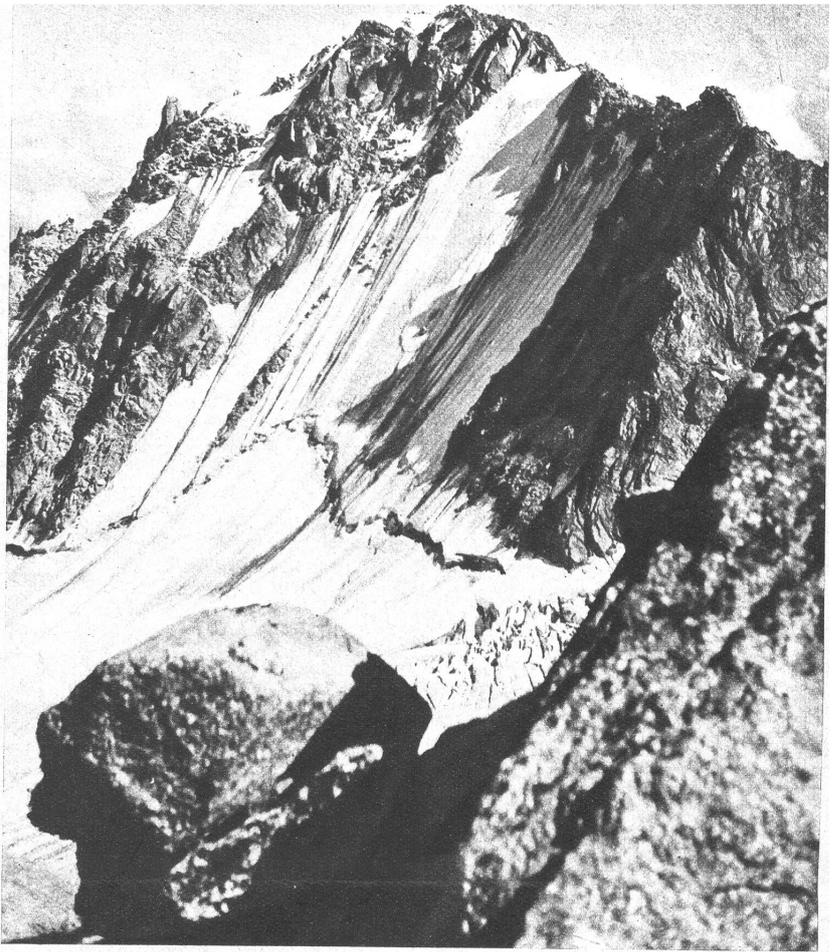
Es ist wohl kaum etwas so wandelbar wie jene Pläne, die man aufstellt für Bergtouren in kommenden Jahren. Meist „kommt es anders, als man denkt“ und so geschah es denn auch mir, dass ich das Schweizer Montblancgebiet erst im Jahre 1935 wieder sehen sollte.

Diesmal kamen wir aus Frankreich. Wir hatten Touren im französischen Montblancgebiet hinter uns und zuletzt den Montblanc selbst bestiegen. Von Chamonix aus waren wir mit der Bahn bis Argentière gefahren und hatten diese bei der Station Montrac verlassen, um etw. s träge dem Weg des Col de Balme zu folgen. Eine Stunde unterhalb der Passhöhe, beim Chalet-Restaurant de Charamillon besannen wir uns plötzlich anders. Das Wetter schien sich von mittelmässig auf gut umstellen zu wollen und wir hatten noch Zeit und auch noch Geld. So wandten wir uns dem Glacier du Tour zu und erreichten in gemächlichem Aufstieg und nach einem letzten, aber ergiebigen Regenguss das funkelnagelneue, Refuge Albert I. des französischen Alpenklubs, das seinen Namen zu Ehren des Bergsteigerkönigs der Belgier trägt. Anderntags verliessen wir früh und im Schein der Laterne das gastliche Heim. Sternensübersät wölbte sich ein wolkenloser Himmel über einer selten schönen Landschaft, und als die Sonne über die im Osten stehenden Berge leuchtete, erreichten wir die schweizerisch-französische Grenze auf dem 3282 m hohen Col du Tour. Mächtig und breit ausladend, steht im Süden die Aiguille du Chardonnet und im Norden breitet sich das weite, weisse Plateau du Trieur aus. Wenige Stunden später stehen wir auf der Aiguille du Tour, die nördlichste grosse Erhebung des Montblanc, die wohl eine der schönsten Aussichten auf das ganze Gebiet bietet. Ueber den Glacier du Trient absteigend, erreichten wir rasch die neue grosse Klubbhütte gleichen Namens. (Schluss folgt)



Sicht vom Portalet auf den Saleinazgletscher mit Aiguille
de Neuva und Grande Luis

III Schweizer Montblanc-Gebiet



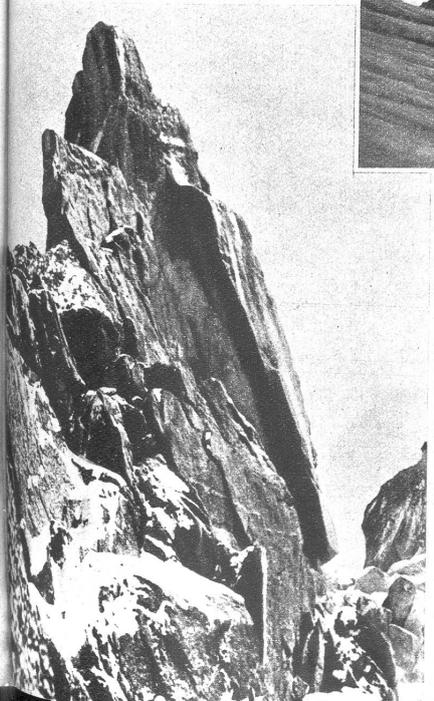
Oben: Nordwand des Portalet von
der Pointe d'Orny aus gesehen



Aiguille du Chardonnet, Aiguille Verte und Mont-
Blanc von der Aiguille du Tour aus



Oben:
Aiguille du Chardonnet vom
Aufstieg zum Col du Tour



Links: Die „Javelle“ in
den Aiguilles Dorées
(Photo E. Bieri †)

Rechts: Kletterei am
Gipfelturm der Aiguille
Javelle (Aiguilles
Dorées)

(Photos H. Kleinert)

